



Gottes Geist bewegt

Gottesdienst an Pfingstsonntag, 31. Mai 2020 in Öschelbronn

Liebe Gemeindeglieder,

die Losung für das Pfingstfest lautet:

„Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth.“ (Sacharja 4,6b)

Heerscharen von Medizinern, von Pflegekräften und Politikern investieren gerade alle Kraft, damit wir diese Zeit der Seuche gut überstehen. Und doch merken wir: Das wichtigste entzieht sich unserer Kontrolle, bei aller Anstrengung haben wir dieses Leben und nicht einmal unsere Gesundheit in der Hand. Am Ende ist es ein großes Geschenk, dass wir leben, dass wir gesund sind, dass wir Hoffnung haben. Dieses Geschenk feiern wir an Pfingsten.

Und so beginnen wir diesen Gottesdienst
im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Amen.

Liedvorschlag: EG 135 Schmückt das Fest mit Maien

Psalm 118

Gebet:

Himmlicher Vater,
Dein Geist schenkt Leben.
Du hast Anfang durch Deinen Geist
das Leben auf dieser Erde geschaffen.
Durch den Klang deines Wortes
Hast Du uns alle in diese Welt gerufen,
Du kennst und nennst uns beim Namen.
Wir bitten Dich auch diesen Morgen:
Erfülle uns mit Deinem Geist,
der uns tröstet, der uns Dein Wort
in Erinnerung ruft
und Deinen Willen in uns lebendig
werden lässt.

Miteinander und füreinander beten wir in der Stille.

-

*Wenn ich dich anrufe, so erhörst du mich und gibst meiner Seele große Kraft.
Amen.*

Schriftlesung:

1. Mose 11,1-9 (Lesung aus dem Alten Testament)

Johannes 14,15-27 (Evangelium des Sonntag)

Apostelgeschichte 2,1-21 (Predigttext)

Liedvorschlag: EG 133 Zieh ein zu deinen Toren

Alternativ: Feiert Jesus II, 115: Dein Wort ist ein Licht auf meinem Weg

Benjamins erstes Pfingsten*

Apostelgeschichte 2,1-21

** Eine leicht gekürzte Erzählung – nicht nur für Kinder. Die ausführlichere Fassung liegt an Pfingstmontag zum Mitnehmen in der Alten Kirche aus.*

„Schawuot!“ – das war das erste, woran Benjamin an diesem Morgen dachte. „Schawuot“ – so nannten sie das Fest, an dem die ganze Familie nach Jerusalem pilgerte. Und er würde dieses Jahr das erste Mal in seinem Leben mit seinem Vater Ephraim in den Tempel gehen. Aufgeregt sprang er von seiner Matte auf.

Er hörte seinen Vater schon üben: „Ich bin der Herr, dein Gott, du sollst keine anderen Götter neben mir haben“.... An Schawuot feierten sie, dass Israel von Gott die Zehn Gebote bekommen hatte. Benjamin kannte die Gebote alle auswendig und auch die Geschichte von Mose und den Steintafeln, der Bundeslade, der Feuersäule und der Windwolke, dem Zelt der Begegnung und dem Tempel.

Ephraim war der Vorsteher der Synagoge in Betanien. Er hütete die Schriftrollen wie einen Schatz und an jedem Freitagabend versammelte er sich mit Männern aus dem ganzen Dorf, um einen Abschnitt zu lesen. Doch diesen Schabbat würden sie in Jerusalem feiern, zusammen mit ihren Nachbarn.

Simon, der Pharisäer, war diesmal nicht bei Ihnen. Auch Lazarus, Maria und Martha vermisste Benjamin in der Gruppe, die sich wie jedes Jahr auf den Weg nach Jerusalem machte. Seit jener Rabbi aus Galiläa das erste Mal ihr Dorf besucht hatte, gab es heftige Diskussionen in der Synagoge.

Am Nachmittag machten sie sich auf den Weg. Frauen und Kinder durften nicht in den Tempel, sondern blieben im Vorhof der Frauen. Das hatte Benjamin schon immer geärgert. Seine Mutter Hannah und sein kleiner Bruder Jakob würden draußen bleiben – aber er war endlich alt genug.

Aus ganz Israel pilgerten sie nach Jerusalem, dazu aus vielen anderen Ländern. Benjamin staunte über die Bärte der Perser und die bunten Gewänder der Mazedonier. Er sah Araber in ihren weißen Gewändern und die dunkelhäutigen Ägypter mit ihren goldenen Ringen. Sie drängten sich durch den Basar der Altstadt, entlang an den Tischen der Händler.

Auf dem Basar gab es wie immer die bunte Mischung aus Essen und Trinken, Kleidern, Schmuck und Opfertieren – Schafe und Rinder für die Wohlhabenden, Tauben für die Armen, dazu Bündel von Kräutern für die Räucheropfer. Da sie so nahe wohnten, hatten sie alles, was sie brauchten, aus Betanien mitgebracht. Und doch war der Basar jedesmal ein Erlebnis.

Was Benjamin seit Jahren am meisten interessierte, waren die Stände mit den Spielsachen. Sie waren schon fast am Ende des Basars, als Benjamin eine ganze Reihe von kleinen Windrädern entdeckte, die sich lustig auf ihren Stöcken an einem der Stände drehten. Sie hatten kleine glitzernde Perlen an den Flügeln, so dass sie in der Sonne funkelten. „Papa, bitte, so eines will ich haben!“ Ephraim stockte zuerst und sah ihn etwas spöttisch an. „Bist Du dafür nicht schon zu alt?“ Benjamin blickte treuherzig. „Doch nicht für mich – ich will Jakob damit eine Freude machen!“ Ephraim lachte und ging zu dem Mann am Stand. Sie feilschten eine ganze Weile und schließlich blickte Ephraim seinen Sohn an und schmunzelte: „Such Dir eines aus – für Jakob...“

Voller Freude lief Benjamin mit seinem Windrad durch die Gassen von Jerusalem. Und dann geschah es. Sie hörten erst das Brausen. Es piff und orgelte, erst leise und dann immer lauter. Staub wirbelte auf und die Baldachine über den Hauseingängen begannen zu flattern. Benjamins Windrad drehte sich schneller und schneller. Ein Schwarm Tauben flatterte aufgeregt über die Dächer.

Sie waren schon fast beim Tempel, als sie die Stimmen hörten. Auf dem großen Platz sahen sie die Männer. Wie von einem Feuer erfüllt, predigten sie energisch auf die Menge ein. Benjamin hörte, wie sie von Mose und David erzählten, von Ruth und Jesaja und immer wieder fiel der Name „Jesus“.

Nachdem sie sich durch die Menge den Weg nach vorne gebahnt hatten, erkannte Benjamin manche der Männer. Sie waren bei Jesus gewesen, als er seine Freunde in Betanien besucht hatte. Dort ganz vorne stand Petrus mit seinem Vollbart und der kantigen Glatze, neben ihm Johannes und Jakobus, die Donnersöhne. Sie alle sahen aus wie Leute aus Israel, und doch hörte Benjamin verschiedene Sprachen heraus. Er verstand alles, was sie auf Aramäisch sagten, aber er hörte auch einige griechische Worte und viele Klänge, die für ihn keinen Sinn ergaben.

Benjamin hörte hinter sich jemand verächtlich ausspucken. „Seht euch diese Verrückten an. Am hellen Morgen schon besoffen.“ Doch Benjamin sah, wie viele der Ägypter, Araber, Perser und anderen gebannt zuhörten. Sie schienen zu verstehen, was vorne gepredigt wurde.

Benjamin blickte sich um. Auf einmal war sein Vater in der Menge verschwunden. Benjamins Herz schlug schneller und er schaute sich in alle Richtungen um. Schließlich sah er ihn nur wenige Schritte entfernt. Bei ihm standen Simon, Lazarus, Maria und Martha. Sie redeten aufgeregt miteinander.

Ephraim blieb bei dieser Gruppe. Diesen Tag würde Benjamin nie vergessen. Viele Leute kamen hinzu und es herrschte eine merkwürdige Stimmung. So fröhlich, fast schon aufgedreht, hatte er Erwachsene selten erlebt – außer vielleicht bei den Hochzeiten, wenn der Wein in Strömen geflossen war. Aber das hier war anders. Heller, fröhlicher. Bunter. Benjamin erkannte seinen Vater kaum wieder. Sie standen noch lange beieinander und gingen dann alle zusammen zum Tempel. Sie wuschen sich den Schmutz von Händen und Füßen, die Opfertiere und Kräuter wurden bei den Priestern abgegeben. Benjamin hielt immer noch sein Windrad in der Hand. „Darf ich es mit hineinnehmen?“ Sein Vater zögerte erst, dann nickte er.

Benjamin trat vorsichtig über die Schwelle. „Hier wohnt also Gott“, dachte er beeindruckt. Der Rauch aus den Opferschalen erfüllte den Raum. Benjamin konnte nur wenig sehen, weil der

Rauch und die vielen Leute den ganzen Raum um ihn her erfüllten. Vage konnte er die Decke ahnen, die weit über ihm zu schweben schien.

Und dann hörte er es. Einen Klang wie aus dem Himmel. Und alle stimmten mit ein. Der Klang erinnerte ein bisschen daran, wenn die Männer in der Synagoge die Psalmen im Singsang hersagten. Doch das hier war anders. Ganz anders. Es mischten sich die Klänge der Zimbeln mit den Pauken, die Harfen und die Trompeten mit einem unglaublichen Chor. „Lobet den Herrn, alle Nationen – preiset ihn, alle Völker...“ – „Ich werde nicht sterben, sondern leben und die Werke des Herrn verkündigen“ – „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden...“ – „Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn...“ – , so klang es im ganzen Tempel. Benjamin erkannte die Worte wieder, die sie auf dem Weg hierher gesungen hatten. Er beschloss, seinen Vater später danach zu fragen, welche Psalmen das waren. Er hob sein Windrad in die Höhe und es flatterte wieder wie vorher – bis die Musik leiser wurde und übergang in das Gemurmel von Gebeten, zu denen sich alle leicht auf und ab wiegten wie Ähren im Wind. Dann war es zu Ende. Es dämmerte draußen bereits, als Benjamin seinem Vater hinaus auf den Vorplatz folgte, wo sie sich wieder mit den anderen trafen.

„Hallo junger Mann, was hast Du denn da Schönes?“, sprach ihn auf einmal eine dunkle Männerstimme von hinten an. Benjamin drehte sich erschrocken um – und erkannte Petrus, der ihn freundlich anlächelte. „Das Windrad habe ich von meinem Vater bekommen“, meinte Benjamin etwas schüchtern. „Es ist für meinen kleinen Bruder“, fügte er schnell hinzu. Petrus schmunzelte. „Ich habe es vorhin im Tempel bemerkt und schon eine Weile angesehen. Es passt für mich wunderbar zu diesem Tag heute.“

„Warum?“, fragte Benjamin neugierig. „Schau mal“, sagte Petrus: „Es hat vier Flügel, so wie die vier Himmelsrichtungen, aus denen der Nordwind, der Südwind, der Westwind und der Ostwind wehen. Ich habe heute mit Menschen aus dem Norden, Osten, Süden und Westen gesprochen – und wir haben uns verstanden, obwohl ich nur ein Fischer aus Galiläa bin, der Aramäisch kann und ein paar Fetzen Hebräisch und Griechisch verstehe. Das war für mich ein riesiges Wunder. Dafür danke ich meinem Herrn heute hier im Tempel.“

Benjamin schaute erst sein Windrad und dann ihn an. Auch Petrus blickte noch immer versonnen auf das Windrad. „Und weißt du, die vier Flügel deines Windrads haben eine gemeinsame Mitte, an der sie festgemacht sind. Meine neuen Freunde und ich haben in Jesus eine solche Mitte gefunden, der uns miteinander verbindet – egal, aus welchem Land wir stammen und welche Sprache wir sprechen.“

Benjamin zögerte. „Aber Jesus ist doch tot.“ Petrus lächelte. „Er ist lebendiger, als Du es Dir vorstellen kannst. Ich und meine Freunde haben ihn gesehen. Er ist nicht tot. Er ist auferstanden.“

Benjamin dachte kurz nach: „So wie Lazarus?“ Petrus zögerte. „Nein. So ähnlich – aber doch ganz anders. Lazarus wird eines Tages wieder sterben. Aber Jesus – er war... Ich kann es nicht wirklich beschreiben.“ – „Wo ist Jesus jetzt?“

„Vor wenigen Tagen waren wir zusammen und er ist vor unseren Augen in den Himmel aufgefahren. Aber er hat uns versprochen, dass er immer bei uns ist – bis er wiederkommt und wir ihn wiedersehen. Und dann hat er uns etwas versprochen, was sich heute erfüllt hat.“ – „Was denn?“

„Er hat uns seinen Heiligen Geist versprochen – er nannte ihn ‚den Tröster‘. Wir verstanden ihn damals nicht. Erst als es komplett anders kam, als wir uns das vorgestellt hatten. Da hatten wir Trost nötig. Wir fangen erst langsam an zu begreifen, wohin Jesus uns führen möchte. Und heute war es nun so, als ob Jesus selber da war – oder sein Geist. Als ob er auf geheimnisvolle Weise tief in mir wohnt. Ich habe früher die Geschichten von Mose, der Feuersäule und der Wolke immer als eine Geschichte von anderen gehört, eine gute, aber alte und fremde Erzählung. Heute war ich selbst mitten drin. Es waren nicht nur die Leute, nicht nur die Stimmung... Wir haben Gott selbst heute erlebt, und es war, als ob ich ein neuer Mensch bin und ganz tief in mir weiß, Gott ist jetzt bei mir und sieht mich und freut sich über das, was ich mache.“

„Das ist der Heilige Geist?“ - „So habe ich ihn erlebt. Deshalb hat mich dein Windrad auch so fasziniert. So ging es mir auch: Es hat sich heute viel bewegt, und ich war dabei, so wie dieses Rad, und ich habe auch meinen Teil beigetragen, aber die eigentliche Kraft, das kommt nicht aus mir heraus, sondern das ist wie ein Geschenk, und auf einmal läuft es rund und ist wunderschön.“

Benjamin schaute von Petrus auf sein Windrad. „Das wünsche ich mir auch...“ Ephraim hatte den beiden schon eine Weile zugehört. Er legte seinem Sohn die Hand auf die Schulter. „Bitte Gott darum. Und dann sei gespannt...“ Benjamin sah seinen Vater lange an. „Hilfst Du mir dabei?“ Sein Vater lächelte und blickte zu Petrus. „Ganz sicher. Und weißt Du, das Beste daran ist: Ich werde dabei nicht alleine sein.“

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus.*

Amen.

**Liedvorschlag: NL 25 Du bist die Kraft, die mir oft fehlt
Alternativ: EG 126 Komm, Gott, Schöpfer, Heiliger Geist**

Fürbitten

Heiliger Geist.
Hier sind wir.
Sei du um uns und in uns.
Mach uns mutig und stark.
Wir denken an alle, die wir lieben.
Was tun sie gerade?

Stille

Wir denken an unsere Angst. Wir geben sie dir.

Stille

Wir denken an die, die wir nicht verstehen.

Stille

Wir denken an die, die gerade so viel verlieren:
Geld, Sicherheit, Zukunft.

Stille

Wir denken an die, die tapfer sein müssen für andere.

Stille

Und wir beten, wie Jesus es uns gezeigt hat:

Vater unser

Liedvorschlag: EG 136: O komm, du Geist der Wahrheit

Abkündigungen

Alternativ: Feiert Jesus IV, 52: Ich weiß, dass mein Erlöser lebt

Die heutige Kollekte ist für **aktuelle Notstände** bestimmt. Wir danken für alles was Sie geben.

In den Pfingstferien bleibt das Pfarrbüro geschlossen, da Frau Walthier Urlaub hat. Ab dem 15. Juni 2020 erreichen Sie Frau Walthier wieder zu den üblichen Öffnungszeiten.

Pfarrer Rainer Holweger ist telefonisch sowie E-Mail über die Adresse **pfarramt.oeschelbronn@elkw.de** zu erreichen. In dringenden Fällen vereinbaren Sie bitte einen Termin.

Morgen, am **Pfingstmontag**, feiert Pfarrer Michael Lang mit uns den **Gottesdienst** um 10.00 Uhr, hier im Gemeindezentrum.

Ebenfalls hier im Gemeindezentrum um 10.00 Uhr feiert, am **7. Juni 2020**, Frau Dr. Cornelia Ikker-Spieker mit uns den Gottesdienst.

Bitte beachten Sie an beiden Gottesdiensten die Hygieneregeln.

Morgen, am Pfingstmontag, möchten wir sie außerdem ganz herzlich zum **Gäufeldener Pfingstweg** einladen, um auf unterschiedliche Weise über den Geist des Pfingstfestes miteinander ins Gespräch zu kommen - und ihn selbst zu erleben.

Im Anschluss an die Gottesdienste bieten wir, bis 18.00, in allen drei Teilgemeinden, verschiedene Stationen an – zum Spielen, Basteln, Toben, aber auch zum Nachdenken und zur Ruhe kommen...

Wo sich die Stationen befinden, finden Sie anbei.

Auch auf dem Pfingstweg bitten wir Sie die Hygieneregeln an den Stationen zu beachten.

Liedvorschlag: EG 574 Nichts soll dich ängsten /

Nada te turbe

Segen

Der HERR segne euch und behüte euch.

Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Der HERR erhebe sein Angesicht auf euch und schenke euch Frieden.

Amen.

Gottesdienst an Pfingstmontag, 1. Juni 2020

mit Pfarrer Michael Lang

Lied: EG 398,1.2 Jesu meine Freude

Gebet und Stilles Gebet

Schriftlesung: Joh 16,5-15

Predigt zu Jeremia 31,31-34

Gott, wie ist Gott ist der Krise? Wie verhält er sich? Krisen gab es schon immer. Jedes Volk, der jeder Mensch, jedes Paar, jede Familie kennt Krisen.

Eine Krise ist eine Wende. Die Krise bezeichnet im Allgemeinen einen Höhepunkt oder Wendepunkt einer gefährlichen Konfliktentwicklung in einem natürlichen oder sozialen System, dem eine massive und problematische Funktionsstörung über einen gewissen Zeitraum vorausging und die eher kürzer als länger andauert (laut Definition).

...eine massive und problematisch Funktionsstörung. Das klingt spannend. So war es in Israel gewesen. Die Beziehung zu Gott war gestört. Viele hörten nicht mehr auf Gott, glaubten nicht mehr ihn. Gott sandte Propheten, die zur Umkehr riefen, aber viele kehrten nicht um – fast niemand.

Und so wurde das Volk nach Babylon verschleppt. Die Folge der Funktionsstörung. Das Volk war in der Krise. Schon einmal hatte es eine Krise erfahren, damals waren sie aus Ägypten geflohen und in der Wüste gestrandet. Niemand wusste, wie es weitergeht.

Jetzt war es auch wieder so. Sie waren fern der Heimat – irgendwo in einem fremden Land.

Aber auch dort spricht Gott zu ihnen. Jeremia – ein Bote Gottes – verkündigte das Wort Gottes: Ich habe Dich je und je geliebt, daher will ich Dich zu mir ziehen gezogen aus lauter Güte.

Damals hat sich Gott erbarmt. Sie sind in das verheißene Land gekommen. Und jetzt? Jetzt ist wieder Krisenmodus. Aber noch härter als damals. Noch nie dagewesenes. Er Tempel war zerstört und sie hatten nicht einmal ein Zelt für den Gottesdienst wie damals in der Wüste.

Noch nie dagewesen, keine Gottesdienste in der Passion- und Osterzeit, kein Singen in den Kirchen. Auch wir kennen die Superlative mit denen gerade gesprochen wird: So etwas hat es noch nicht gegeben. Dabei dauert es gerademal einige Monate, noch kein halbes Jahr, noch

kein Jahr. Der erste Weltkrieg dauerte vier Jahre. Der zweite Weltkrieg sechs Jahre. Und beide forderten sie um ein Vielfaches an Tote und Verletzte.

Und doch: Es ist nicht ganz von der Hand zu weisen. Wir sind in dieses Jahr sehr positiv gestartet. Die 20er Jahre – werden es Goldene 20er – wie im letzten Jahrhundert? Und dann kam die Pandemie – die weltumspannende Krise. Sind wir am Wendepunkt? Wenn es eine zweite Welle gibt, wird es schnell wieder vorbei sein mit den Lockerungen. Aber es besteht Hoffnung, dass wir am Scheitel der Krise sind.

So war es auch beim Volk Israel. Sie hatten etwas Hoffnung. Jeremia und anderen Propheten traten auf. Sie verkündeten keine Verschwörungstheorien, sondern sie waren voll heiligen Geistes – gefüllt mit seinem Geist, dem göttlichen Geist. Sie sagten die Wahrheit und verkündigten:

Die Verheißung eines neuen Bundes

³¹ Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR,
da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen neuen Bund schließen,

³² nicht wie der Bund gewesen ist,
den ich mit ihren Vätern schloss,
als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen,
ein Bund, den sie nicht gehalten haben,
ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR;

³³ sondern das soll der Bund sein,
den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein und ich will ihr Gott sein.

³⁴ Und es wird keiner den andern noch ein Bruder den andern lehren und sagen: »Erkenne den HERRN«, sondern sie sollen mich alle erkennen, beide, Klein und Groß, spricht der HERR; denn ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken.

...nach dieser Zeit. Nach dieser Zeit der Gefangenschaft will Gott einen neuen Bund schließen. Ein Bund, der einen ganz neuen Inhalt hat. Damals – beim ersten Bund – waren die Menschen aus sich allein gestellt und ihre Kraft. Sie hatten das Gebot Gottes. Aber sie waren zu schwach. Warum das Gott so machte? Keine Ahnung – ehrlich. Jetzt sagt er jedenfalls: Das Gesetz soll in die Herzen geschrieben werden.

Wir sagen: Schreib Dir das hinter die Ohren! Merke es Dir!

Gott sagt hier: Er wird das Gesetz, die Weisung, die Thora nicht mehr allein auf steinerne Tafeln oder auf Papyrus schreiben und schreiben lassen – sondern es geht im neuen Bund direkt ins Herz!

Gott schenkt uns seinen Geist – direkt ins Herz. Der Geist wird uns direkt ins Herz geschenkt. Wir werden verändert. Wir bekommen Kraft, Liebe und Besonnenheit ins Herz.

Gott hat uns nicht einen Geist der Furcht gegeben, sondern einen Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Amen.

Fürbittengebet und Vaterunser

Segenslied: NL 74 Schalom, Schalom, der Herr

Segen